

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Seug-Amme oder untreues Hausgesinde

Gryphius, Andreas

Breßlau, 1663

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)

Musca. Ich weiß nicht was von gestrigen Überbleibungen.

Hier. Laß dich den Bruscus wohl halten.

Musca. Der Herr trette voran/ die Thür ist offen. Welch eine schöne Fastnacht wäre diß/ wenn wir nicht in solcher Angst steckten! Ich könnte alles wohl gehen lassen/ sonder mich damit vtel zu bemühen: aber die grosse Gewogenheit die Gismund zu mir trägt/ und die Wohlthaten/ die ich von ihm empfangen/ verdienen nicht/ daß ich ihn verlasse/ nu er meiner mehr von nöthen hat/ als jemals. Derowegen muß ich bey dem Bruscus bleiben/ und ihn erinnern/ was zu thun / wenn Paganinus sich wieder finden möchte/ wie auch Fleiß und Mühe anwenden daß man / so viel möglich sein Gemüth von so viel Sorgen und Mühe erleichtern könne.

Die Dritte Abhandlung.

Der Erste Eingang.

Die Amme und Bätsche.

Amme.

Ich wolte nicht daß Gismund und Livius gleich dem Augenblick mich über dem besten Anschlag erwischten/ und allen meinen Vorsatz verderben. Derowegen wil ich so viel Kraut in das Schlüsselloch stecken/ damit man nicht so unversehens auffmachen könne/ wenn ich vielleicht meine Entschuldigung noch nicht recht ausgearbeitet und fertig hätte: Aber was macht Barbara in der Thüren. Wo geht der Weg hin Barbe?

Ⓛ

Bätsche.

Wäsche. Nirgend hin / ich war herunter gegangen Holz zu holen / als mich dauchte / ich hörete an der Thüre klappen.

Amme. Es mag dir wol so vorkommen seyn / sintemal niemand verhanden.

Wäsche. Es wird vielleicht ein Bettelman gewesen seyn. Welch leiden ist dieses / wird man auch ein Mittel hierzu finden? Was machst aber da.

Amme. Ich stund und sahe mich nach den Vermunten umb / weil ich ruffen hörete / izund / ikund.

Wäsche. Ihr müßet hier nicht grosse Gedanken haben / wenn ihr euch umb die Vermunten bekümmert / und auff der Kindergeschrey achtung gebet. Was machen eure Fräwen.

Amme. Sie spinnen / sie kochen / und Sylvia ist über massen frölich / weil eur Gismund wieder zu Hause kommen.

Wäsche. Sie hat nicht grosse Ursach frölich zu seyn / wo ich recht habe hören leiten. Ich weiß wol / was ich heimlich vernommen habe / wie Musca mit Brusco geredet. Du verstehst mich wohl.

Amme. Ich versteh dich gewiß. Aber die Sache wird wohl gehen: was sol ich viel sagen / wir Mägde können / doch so wenig sel weigen als die Heuschrecken. Ich kan es nicht übers Herze bringen / ich muß dir vertrauen: aber schaw / du mußt mir zusagen / daß du es keinem Menschen auff der lichen Welt Gottes entdecken wollest.

Wäsche. Es scheinet / als wenn du mich izund allererst kennen lerntest / du weißt wohl / wie viel Ding ich von dir gehöret habe / daß kein lebender Mensch von mir erfahren können.

Amme. Dir ist unverborgen / daß euer Gismund nummehr eine lange Zeit / und von Kind auff von unser Jungfer Sylvia so hertzlich geliebet worden. Er aber

aber hat nur nicht einmal begehret / darvon zu hören / wenn man ihm vorgeschlagen / daß er sie heyrathen solte: ja hat auch nicht ertragen können / daß sie ihn einmahl recht ansehen können.

Wäsche. Du weißt selber wohl / wie oft wir mit einander darvon gehandelt haben / und daß wir gar eins gewesen / diese groffe Liebe der Sylvien / rührete von nichts anders her / als daß Gismund (wenn er zu Florenz) sters in eurem Hause bey Livio gesteket.

Amme. So sehr / als die Hoffnung der Sylvien täglich ab / so heftig hat die Liebe für und für zugenommen / so / daß wie Gismund heute von Pisa kommen / und ich weiß nicht was für ein Fräwlin mit sich brachte / welche / umb daß sie von Hieronymus nicht gesehen würde / sie bey uns in die Unterkammer verstecket / bis sie ein bequemern Ort für sie finden möchten; Sylvia (welche sie gesehen / und von allen Sachen berichtet /) sich entschlossen an ihre Stelle in das Zimmer zu gehen / und bey dem Gismund zu ligen / weil wir vermutten / er werde heute wohl zu ihr kommen.

Wäsche. Halt an ! halt an ! was sagst du / sol das eine Jungfer seyn ? den Nocken hast du angeleget !

Amme. Ich habe gethan / und thue noch was mir möglich / sie von diesem Vorsatz abzuleiten. Weil ich aber sehe / daß ich nur Zeit verliere / und dem Winde predige / hab ich mir vorgenommen / ihr zu helfen / denn meine Liebe die ich zu ihr trage / ist zu groß / es entstehe nu daraus / was auch immer wolle.

Wäsche. Wie ich andermal offte gesagt habe / möchte ich wohl leiden / daß diese Heyrath vñ staten gienge / dieses aber / düncket mich nicht der rechte Weg darzu / sehe dich vor Amme / daß du nicht auff deine alte

alte Tage eine Thorheit begehest/ darüber du entweder in dem Gefängniß wirst sterben / oder in dem Spittal verdorren müssen. Die Wahrheit zu sagen/ du wagest eine grosse Ebentheuer.

Ammē. Was? Ebentheuer? Livius hat die Fräulein und den Gismund gebeten/ daß sie sich/ wenn sie beyfammen seyn/ aller Worte enthalten sollen/ damit nicht jemand von dem Gesinde darhinter komme. So/ daß Gismund gar leicht wird in die Kammer gelangen / und von Sylvia, welche an stat der andern darinnen verhanden/ angenommen/ und auff's lieblichste unterhalten werden können/ wenn mich nun bedüncken wird/ daß sie lange genug beyfammen gewesen/wil ich irgend was ersinnen/dadurch den Gismund geschwinde aus der Kammer locken/ und aus dem Hause lassen.

Bätsche. Du betreuest dich / wo du nicht denkst / daß sie zum wenigsten gar gelinde mit einander reden werden.

Ammē. Daß kan nicht seyn: denn es ist beyden schon gesagt/ daß an der Seiten dieser Kammer der Frauen Schreibezimmer sey/ in welchem man das allgeringste Ding vernehmen kan.

Bätsche. Amme! Amme! du hast dich übel bedacht / es ist doch von nöthen / daß die Sache offenbar werde/ es stehe nu kurz oder lang an.

Ammē. Es mag offenbar werden wenn es wil / ich gehe auff nichts anders umb / als daß Gismund durch dieses Mittel gezwungen werde / Sylvien zu der Ehe zu nehmen / damit diese Arme zu letzte ihren Willen habe.

Bätsche. Ihren Willen habe? wenn er sie gezwungen/ und wider seinen Willen freyen wird / so wirst du wohl sehen/ wie sie ihren Willen haben wird.

Ammē.

Amme. Die Weiber machen die Männer gut und freundlich / wenn ich wie manche wäre / die die fremden und wunderlichsten Männer haben / so wolt ich mich verwerten / daß ich sie alle wolte liebreich und freundlich machen. Woher glaubest du / daß es komme / daß die meisten von ihren Weibern lauffen und sich nach Hause sehnen / als wie eine Schlange nach dem Zauberer? Nirgends anders steckt die Ursach / als in der Weiber Grillen-vollem Kopffe / welche sich durchans nicht in ihre Männer schicken können.

Bätsche. Wozu dienet dieses Ding?

Amme. Darzu. Wenn gleich Gismund müßte Sylvien wider seinen Willen heyrathen / und sie nur / wie ich mir einbilde sich freundlich gegen ihm stellet; so würde sie / trotz ihm selber / ihm noch und nach freundlicher und liebreicher machen. Was sol ich viel sagen? Männer sind doch Männer! aber ich bitte dich / du wollest von dieser Sachen kein Wort mit jemand reden.

Bätsche. Weil wir beyde aus einem Vaterlande / und so lange Zeit / als zwe Schwestern / ja noch vielmehr mit einander gelebet. Weil ich auch niemals gerne neue Zeitungen herumb getragen / so magst du dich versichert halten / ohnangesehen / meines Herren eigen Nutz hierunter steckt / daß von mir kein Mensch etwas erfahren soll / aber du gib wohl Achtung was du thust.

Amme. Ich habe mich auff alles wohl bedacht / iht wil ich die Fräwlein in die neben Kammer führen / und Sylvien an statt ihrer auff den Gismund warten lassen / welcher / weil er noch nicht kommen / wie ich mich befahrete (denn derowegen sahe ich nach der Thür) mit Zeit und Weile gelassen hat / daß Werck nach meinem Vorhaben zu beschicken.

Wäsche. Livius und Gismund müssen dir die Sache vertrauet haben;

Amme. Das kanst du wohl denken/ wenn ich den Schlüssel zur Kammer habe / und die Aussicht über die Fräwlin.

Wäsche. Noch eins. Weiß Sylvia schon wie es in der Welt zugehe.

Amme. Ob sie es wisse: Es scheint / du verstehest nicht/ daß man nicht mehr nach der alten Weise lebe / und daß die kleinen Mägdelein besser wissen / was die Wieder vor Hörner tragen: als da wir jung waren/ eine zimliche Flederwisch Jungfer. Wenn dir entdecket / wie artigich und Sylvia von dieser Sachen zu reden pflegen / wenn wir alleine in der Förderkammer sitzen und mit einander arbeiten/ du würdest dich zu einem Hölzlinlachen.

Wäsche. Erbarm es Gott/ wem vertrauet man ihund die Töchter.

Amme. Weiß du nicht was unsere Nachbarin sagte / die noch kein Jahr verheyrathet/ den ersten Morgen/ als sie bey dem Manne gelegen hatte?

Wäsche. Ich weiß dich und wohl ein mehreres: aber ich mag nicht weiter darvon reden. Guten Tag.

Der ander Eingang.

Gismund. Livius. Paganinus. Broasco.

Gism.

Der Herr sagt die Wahrheit / es ist gut / daß ich sie zu Fray Ginefra führen lasse / biß man sehe/ was die Sache für ein ende nehmen wolle / denn ob sie zwar nicht den besten Nahmen hat/ und solche Handel anfänget / die ihr nicht gar zu wohl anste-

ansehen; wollen wir doch wohl Achtung auff die Fligen gebē/ aber ich halte vor gewiß/ sie könne dar sicher und sonder Argwohn sich auffhalten: denn Lesbia wird sich umb alles Geld der Welt zu nichts unerbares verleiten lassen.

Livius. Lesbia ist eine Fraw/ und Jung/ und Fraw Ginefra ist eine Fraw und eine Kuplerin.

Gism. Sie kan aber ihren Handel nicht so auff der Post treiben/ und Lesbia sol nur eine kurze Zeit sich bey ihr auffhalten. Uher dieses/ weiß ich izund kein besser Mittel.

Livius. Darzu komit/ das Fraw Ginefra zimlich und lustig wohnet/ hat nicht viel zu schaffen/ verrichtet ihre Kunst gar erbar/ und kein jung Volck gehet bey ihr aus noch ein.

Gism. Und denn weiß diese meine Sorgen heute und morgen früh kein Ende nehmen/ bin ich entschlossen/ Paganino wegen seiner Anforderung/ Pfands genung zu geben/ oder in den Nahmen des Herrn mit Lesbia durch zugehen. Aber sibe/ da kommet er gleich zu rechte.

Liv. Ist dis Paganin.

Gism. Wolte Gott das es so wohl ein Todter wäre.

Liv. Er gehet recht auff Hieronymus Hauschüren zu.

Gism. last uns hinter diese Ecken treten und zu hören.

Pag. Wo ich mich nicht selbst betrige / so ist dis sein Haus und es mag leicht seyn das er einheimisch sey. Ich wil anklopfen.

Brosus. Herein Musca. du kanst nichts / als nur Worte machen.

Pag. Ich muß noch einmal anklopfen.

Brosus. Du machst/ das ich einen Schimpff wagen muß. in Hier. Wer klopfte so heffrig an diese Thür?

Kreide.

Pag. Der/ der antwortet/ muß Hieronymus seyn. Ich bins/

bins/ und wolte gerne/ wenn es seyn könnte zwölff
Worte mit Hieronymus wechseln.

Brosc. Ein duzend Worte? gar recht! warumb nicht?

Pag. Der Herr ist's vielleicht?

Livius. Ist dis der Broscus.

Brosc. Dem Herren zu dienen.

Gism. Ja/ aber ich bitt er schweige.

Pag. Es schmerzet mich/ daß ich dem Herrn etwas ent-
decke muß/ welches ihm nicht gefallen wird. Doch/
ich kan nicht weniger thun / und der Herr wird
mich entschuldigen/ wenn er wird meine Ursachen
vernommen haben und sich dahin bearbeiten daß
mein / ja sein und mein Widerwillen hiermit ein
ende geminne.

Brosc. Was hab ich mit euch zu schaffen/ der ich nicht
weiß wer ihr send?

Pag. Der Herr wird es bald erfahren. Sein Sohn
oder Vetter Gismund wer er ist/ hat mir ein Fräu-
lein entführet/ welche ich in Pisa gebracht/in Wil-
liens mit selbiger nach Rom zu reisen/ da einer aus
ihren Ohmen sie würde reichlich ausgestattet ha-
ben.

Gism. Höre doch/ welch ein Gedichte der Mann erzeh-
let!

Brosc. Ich dachte es/ so bald ich euch sah / daß ihr ein
Huren-und Kupler-gespünst auszulegen hättet.

Pag. Huren und Kupler! Ich bitte mit Gunst/ der
Herr rede anders/ ich sage ihm daß sein Gismund
in Pisa mir meine Tochter / oder die ich dafür hal-
te/ aus dem Hause genommen / und nach Florenz
geführt / und ich habe bereits mit dem Herzog
wegen dieser Sachen geredet/ der mir wohl Nichts
wird widerfahren lassen.

Brosc. Ich kenne euch nicht. Ich habe nichts mit euch

zuschaffen/ hat euch Gismund beraubet / so fordert von ihm selber wieder.

Livius. Seine Dhem muß nicht zu Hause seyn.

Gism. Er kan dennoch wohl darinnen seyn: und entweder schlaffen/ oder in der Schreibkammer welche hinten aus sitzen.

Pag. In Gottes Nahmen! Wenn ich numehr ordentliche Mittel suche / hat sich der Herr nicht über mich zu beschweren/ daß ich nicht als ein redlicher Mann ihn zuvor in der Güte begrüßet.

Livius. Broscus sihet in den männlichen aus als ein vornehmer Mann.

Pag. Diß ist meine Klagschrifft/welche an den Geheimschreiber von den acht Männern gestellet.

Brosc. Ich habe euch verstanden/ Musca, hörest du was der Mann saget. Ich kan es nicht über das Herz bringen/ wenn ich etwas erfahre / so meinem Neffen nicht ehrlich anstehet / daß ich mich nicht darüber ärgern solle. Weil die ersten Bewegungen nicht in unserm Gewalt: aber hernach

Gism. Wo wird er doch hinaus wolken.

Brosc. Vergehet es euch. Ich habe den Gismund noch heute nicht gesehen. Diesen Abend/wil ich mit ihm reden / und wo die Sache also beschaffen wie er vermeldet/ so wil ich Fleiß ankehren / daß er das seine wieder bekomme / unterdessen bitte ich/ der Herr lasse die Sache anstehen / bis zu morgen früh.

Pag. Mich sol nicht verdrissen/ bis morgen früh in Gedult zu stehen/ aber ich erinnere euer Herrlichkeit/ daß ich hier ein Frembder bin.

Brosc. Scheiß Herrlichkeit!

Pag. Ich ligo in dem Wirthshause/ bin zu Rosse und in diesem Lande gibt man nichts umbsonst. Daraus ich schliffen wil/ daß weil ich hier mit grossen Unkosten

Kosten zehren muß/ ich morgen nicht kan die Sache stecken lassen wie heute / der Herr versicher mich / daß ich mein Fräwlein wider haben sol/ so wil ich ihm zu Willen seyn/ oder da ich sie nicht wider bekomme / gebe er mir eine Verschreibung auff 500. Ducaten.

Brosco. Aus diesen zween muß eins seyn/entweder ihr fragt nichts nach Ehr und Redligkeit und seyd ein tie-derlicher Kerle/oder dis Fräwlein muß euch nicht zu stehen/weil ihr sie umb 500. Hungarische Gül- den verkuppeln wollet.

Pag. Es sey nu wie ihm wolle/ gebet mir entweder eine Versicherung oder vergwissert euch / daß ich ehe eine halbe Stunde vorüber / mit dieser Klageschrift vor die AchtMänner lauffe.

Brosco. Ich vermetneere / man dürffte mir Hieronymus Goletti wol sonder Handschriфт trauen/dennoch/ weil ihr mich nicht kenneht / oder mich für einen solchen anseheth/ wie ihr vielleicht selber seyd/ wil ich euch eine Versicherung geben / auff so viel ihr begehret. Komt mit mir ins Haus / ich wil euch eine Verschreibung mit meiner Hand auffsetzen. Dis ist gethan / Gott gebe das Musca es nicht zu meinem Verderb erdacht.

Gism. Hat der Herr in acht genommen/wie ihu Brosco ein wenig umbgetrieben hat.

Livius. Was sol aber das bedeuten / ich kan es nicht verstehen.

Gism. Ich wil es ihm sagen. Mir ist genug/ daß Paganin auff diese Verschreibung traue / und heute nichts mehr vornehme / denn Hieronymus wird diesen Abend auff's Land ziehen/ umb erliche äcker zu besehen die bey unserm Feldgut ligen / weil er sie gesonnen zu kaufen. Wenn er verreiseth/wil ich von denen Sachen die in dem Hause sind dem

Paganino 500. Hungarische Gilden Werths geben / oder einen Handel treffen / und ihm Geld auszahlen/ damit er nur in Gottes Nahmen bald von dannen ziehe/ und wo wegen etlicher Ursachen mir dieses nicht glücken wil/ so wird es mir zum wenigsten nicht schwer seyn. 150. Kronen zusammen zu bringen/ welche genung zureichen/ daß ich mit Lesbien in einem Ort aussere diesem Herzogthumb ziehen / und mich da so lange auffhalten könne/ biß Hieronymus, entweder aus Lieb oder Leid/ diesen von dem Halse schaffe / und mir gute Worte gebe/ daß ich wieder komme.

Liv. Was haben sie vor Sachen in dem Hause / welche so leicht zu Gelde zu machen.

Gism. Hätte ich nur so wohl Gelegenheit / was aus dem Hause zu bringen / als es darinnen verhanden. Es mangelt vielleicht an Getreyde/ Del/ Luch/ Gold Silber ?

Liv. Wenn der Herr etwas verkaufft/ verlehrt/ oder diesem Menschen in die Hand gibt/ wie wil er sich hernach mit Hieronymo vertragen.

Gism. Es ist von nöthen/ daß er Gedult habe/ er wolle/ oder wolle nicht/ es ist besser ich habe mit ihm als einem Fremdden zu thun. Und was teuffel wird er mehr thun/ habe ich doch selbst Theil an diesen Gütern/ die in dem Hause.

Liv. Ich wolte nicht wünschen/ daß ihm der Herr diesen Mann zu einem Feinde machte/ und selbigem Ursach gebe / daß er sein grosses Gut / welches izund/ als des Herren einem andern vermachte.

Gism. Hier kan ich nichts anders thun/ wofern wahr ist was er saget / so wird er 500. Hungarische Gilden nicht lieber haben als mich. Könnte ich ihn nur so leichte überreden/ daß er mir Lesbien wolte zu einem Gemahl lassen. Aber sie kommen heraus /

- aus/ last uns wider hinter die Ecke treten. Sie sind geschwinde fertig worden.
- Pag. Wan mir der Herr anfänglich so zu geredet/ hätte es dieser weitleufftigen Worte nicht bedürfft/ ich wil igund andern meinen Geschäften nachgehen/ und morgen umb diese Stunde dem Herrn wieder zu sprechen.
- Brosco. Dis thue der Herr/ ich bin sein Diener.
- Pag. Der Herr bleibe Gott befohlen. Dis sind Florentiner eh! daß er mich nur hätte gebeten bey ihm zu bleiben/ Gott errette mich aus dieser Leute Händen.
- Gism. Bey Gott/ du hast dis Verck artig getrieben. Vor dieses mal ist er weg. Herr Livius, ich muß zu Hause gehen/ über eine Weile/ wil ich ihn wieder zusprechen/ damit wir Anstellung machen/ Leßbien zu Fräwen Giacra zu führen.
- Liv. Inner einer Stunden wil ich zu Hause des Herren erwarten.

Der Dritte Eingang.

Livius.

Sngerechteste Liebe! ist's möglich/ daß du solche Gewalt unter den Menschen habest/ Kraft welcher/ du alle Geschöpfe unter deine Macht zwingest/ und sol die Vernunft/ welche die Führerin und Leiterin unserer Sinnen/ durch dich/ so darnider gestossen werden. Kein Mensch in dieser Stadt hat einen Freund mehr geliebet/ als ich den Gismund, und du gibst mir wider alle Gehühr/ Gedanken ein/ ein solches Stück zu begehen/ welches ihn nicht nur verlegen/ sondern mehr als alle Sachen

Sachen die ihn wider Wundsch und Willen begegnen möchten/ betrüben kan/ er lieber die entführere so hefftig/ daß er sie von Pisa mit unermesslicher Gefahr und Ungelegenheit hieher gebracht/ er macht ihm sich ihrentwegen seinem Oheim/ der wie sein Vater/ zu einem Feinde/ ihrentwegen ist er in Gefahr/ in des Fürsten Ungunst zu gerathen/ welches ein wenig minder/ als Leben und Ehre zu verlieren/ ihrentwegen hat er sich erkläret/ wenn er sich anders nicht retten kan/ darvon zu ziehen/ und das Vaterland aufzugeben. Unter so viel Fremdden hat er mir allein getrauet/ und du zwingest mich wider die Gesez der heiligsten Freundschaft ihm Treu und Glauben zubrechen/ ihn zu betriegen/ ja seine Fräwlin zu verrathen. Du grimmige liebe! was machst du nicht mit einem Herzen das du überwältiget/ was wirst du thun/ elendester Livius! Wirst du die Gesez der Freundschaft in acht nehmen/ oder gezwungen durch feurige liebe dich an Gismunds Stelle legen. Aber ach! wolte Gott/ daß dieser nicht habe lebien nennen hören.

Der vierdte Eingang.

Paganinus und Hieronymus.

Pagan.

Ulmächtiger Gott/ ist so wohl möglich/ daß heute so wenig Treu/ und Glauben mehr unter den Menschen anzutreffen! Ich dachte Gismunds Oheim hätte mir versprochen eine Verschreibung zu machen/ daß er mir entweder mein Fräwlin wiedergeben/

geben/ oder 500. Hungarische Gülden auszahlen sollte. Thund nun ich sie bey guter Weile lese/ (weil ich sie in seinem Hause nicht übersehen wolte/ umb ihm darzu thun / daß ich kein Mißtrauen in ihn setze) befinde ich nichts richtiges darinnen / und sie ist so auffgesetzt / daß sich ein Hundsbube geschweige denn ein Edelmann und verständiger Mensch derer schämen muß/ ich muß wieder zu ihm gehen / und ihn fragen / ob man zu Florenz auff solche Weise Verschreibungen mache / und wo er mir nicht eine andere gibt/ wie sich gehöret / wil ich stracks den Geheimschreiber suchen/ und sonder einig ansehen/ meine Sache/ wo fern ich kan fortsetzen/ laß sehen/ ob er vielleicht ausgegangen:

Hier. Wer ist der Herr / daß er also an diese Thüre klopfet:

Pag. Ich bin einer/ der hoch benötigt/ mit dem Herren von diesem Hause zu reden.

Hier. Was begehret er von ihm?

Pag. Es ist nicht lange/ daß ich von ihm geschieden. In Meinung er hette mir einer gewissen Sache / die wir unter einander haben/ richtige Versicherung auffgesetzt / nu befinde ich daß er mich betrogen habe.

Hier. Der Herr hat der Thüren gefenlet.

Pag. Wohnet hier nicht Hieronymus Goletti.

Hier. Er wohnet hier. Und wird vor einen ehrlichen Mann gehalten/ und ich glaube nicht / daß er ie etwas dergleichen gethan.

Pag. Ich siege entweder in meinen Hals / oder es ist wahr/ daß er mich betrogen hat.

Hier. Hieronymus hat euch betrogen?

Pag. Hieronymus, ja mein Herr / hat mich betrogen/ habt ihr mich verstanden?

Hier.

Hier. Wer seyd ihr? Was habt ihr mit ihm zu thun?
Wo habt ihr jemals mit ihm geredet?

Pag. Ich bin Paganin von Monak.

Hier. Der Name lautet köstlich.

Pag. Gismund Hieronymus Nefse hat mir in Pisa ein
Fräulein entführt/selbigenach Florenz gebracht/
Hieronymus selbst hat mir zugesagt / daß er sie
mir entweder wiedergeben / oder ein gewisses
Stücke Geld davor auszahlen wolke. Ich habe
diesem Morgen mit ihm geredet / er hat mir diese
Versicherung an welcher nichts guts auffgesetzt/
da sehet ihr wer ich bin / was ich mit ihm zu thun
habe / und wenn ich mit ihm geredet.

Hier. Höret wie verwegen der Schalck reden darff?

Pag. Bin ich ein Schalck.

Hier. Du bist ein Schalck / wenn du diß redest. Und
leugst in deine Röhle alles was du sagest. Ich
bin Hieronymus, ich kenne dich nicht / habe nichts
mit dir zu thun / und habe dich / wo ich mich recht
erinnere / nie als izund gesehen.

Pag. Seyd ihr denn Hieronymus?

Hier. Ich bins. Und daß du sehest daß ich die War-
heit rede / so mache ich die Thüre auff / die ist
meine.

Pag. Ein kurz Männlin / welches hier stund / und eben
so bekleidet war wie ihr / wo er nicht derogleichen
Kleider angezogen hat / umb mich zu betrügen /
hat mich wie ich euch erzehlet / diesen Morgen in
das Haus geführet / und mir diese Versicherung
auffgesetzt.

Hier. Der Herr trette hinein / wir müssen darhinter
kommen / wie es mit dieser Sachen beschaffen.

Pagan. Ich gehe / wohin es dem Herren geliebet / denn er
sol befinden / daß ich ein ehrlicher Mann sey.

Der

Der fünffte Eingang.
Musca. Gismund. Hieronymus.
Paganinus.

Musca.

Es scheint es sey die Warheit / daß der Mensch keinen Anschlag machen könne / da nicht das Glück einen gegen Anschlag vorbringe. Wenn Bruscius die Versicherung recht aufgesetzt / so hätten wir den Mann können auffhalten bis zu morgen / jetzt nu der Herr verstanden / wie es mit der Sache beschaffen / ist von nöthen / daß wir auff was anders bedacht seyn / und mich dünckt es sey am besten / der Herr stelle sich / wenn sie aus dem Hause wieder heraus kommen / damit Hieronymus nicht mercke / daß wir durch die hinter Thüre entwischet / als wenn er igunder allerst sich anheimt begeben / und länger nur (wenn man auff die Sache kommen wird /) hurtig / daß er der sey / der die Fräwlin entführet. Wie wil es der Fremde beweisen / daß es der Herr gethan.

Gism. Was die Handschrift belanget / kanst du wohl gedenden daß er die Hand werde erkennet haben.

Musca. Wir wollen vorgeben / als hätten wir den Fremden ein wenig in die Zähne gehenen wollen.

Gism. Gehenen! es ist der Warheit nicht ähnlich! ist es nicht besser / wir thun / wie heute früh abgeredet?

Musca. Wie ist es möglich / wenn Hieronymus nicht auff's Land zeucht.

Gism. Bist du vergwissert / daß er nicht verreisen werde?

Musca.

Musca. Nur allzuviel. Schawet/sie kommen. Der Herr habe einen guten Muth/sein Nein muß so viel hier gelten/ als des andern Ja.

Hier. Wo es diese Beschaffenheit hat/ so ist es genug. Da komt der redliche Vogel.

Gism. Ich freue mich zum höchsten über des Herrn Dheimbs guter Gesundheit. Wie gehets ihm.

Hier. Es ginge mir gar wohl/ wenn du nicht Ursache wärest/ daß es mir anders gehen müste.

Gism. Warumb sagt der Herr Dheimb mir diese Worte?

Hier. Darumb/ daß du dich hättest eingezogener halten sollen/ als du gethan.

Gism. Ich erinnere mich nicht/ daß ich was verübet/das solchen Vorwurff verdiene/ es wäre denn/ daß der Herr Dhmdb eifern wolte/ daß ich sonder sein Erlaubniß nach Hause kommen.

Hier. Wo ist die Fräwlin die du diesem vornehmen Mann entführet.

Gism. Welche Fräwlin? welch vornehmer Mann?

Hier. Welch Fräwlin! welch vornehmer Mann, eh! kennest du diesen?

Gism. Ich habe ihn wohl mehr gesehen.

Hier. Und du richtiger Vogel?

Musca. O ja mein Herr! Ich kenne ihn wohl. Ist der Herr nicht derselbige Frembde/ welcher zu Pisa ben Frau Ursulen mit/ich weiß nicht was für einem Mägdlin geherberget?

Pagan. Ich bin derselbe/ aber das Kind hast du und dieser dein Herr mir entführet.

Musca. Ich sage euch/ daß ihr/ aber

Gism. Mich verwundert daß er mit solchen Worten heraus fahren dürffe/ und wenn ich nicht seines grauen Haare schonete/ und betrachtete/ daß er

- ein Frembder/wolte ich ihm diese Antwort ertheilen/die er verdienet.
- Hier. Wem unter euch beyden sol ich glauben.
- Musca. Uns mein Herr/ die wir redliche Leute sind / und nicht diesem Betrüger / der den Possen Amb dem Herrn was abzuzwacken erdacht. Man gedencke! Wenn er uns in Florenz (wie er sich vielleicht eingebildet) nicht gefunden hätte/welch ein Spiel würde er angefangen haben!
- Hier. Dir glaube ich wohl nicht ein Vater unser.
- Pagan. Weil ich ein Frembder bin / und hier in diesem Lande keinen Beystand habe/ kan mir mit Worten und Thaten ein Troz geschehen / in dem übrigen verhelet sich die Sache/ wie ich erzehle.
- Gism. Der Herr verzeihe mir / der ihm gesaget/ das wir ihm seine Fräwlin entführet; hat ihm eine greuliche Feder durch die Nase gezogen/ und das ichs euch gleich heraus gebe: wo sich befinden wird/ oder ihr durch einigerley Mittel werdet beweisen können/ das wir diese That begangen haben / so lasset uns so abstraffen als wir verdienet.
- Musca. Sie wird ihm von iemand anders genommen seyn/ und derselbe damit er ihn weg schaffe/ wird ihn überredet haben/ das wir es gethan haben.
- Hier. Der Herr höret was sie antworten.
- Pagan. Einer hilft dem andern/aber wo nur Recht ist vor Frembde/ so wird es sich wohl geben.
- Hier. Man hat Recht vor die Frembden/und wer falsche Briefe macht/ der wird gehencdt/ wie dir wiederfahren wird/ der du dir in meinem Nahmen eine Verschreibung auffsetzen lassen/ Krafft welcher du mich umb etliche hundert Hungarn bringen wollen.
- Pagan. Dis wird sich wohl finden.

Gism. Was ist das vor eine Schrift derer der Herr Ohmb gedenckt.

Pagan. Diese Schrift hat er auffgesetzt.

Gism. Er weise her.

Pag. Er sehe/ bin ich nu ein Betrüger?

Gism. Ihr seyd ärger/ als ein Betrüger. Ein Bube/ ein Verfälscher/ ein Schalck seyd ihr / und ich wil mir an diese Schrift / wie sie verdienet / fegen/ was ich nicht nennen darff.

Pag. Wenn die Verschreibung falsch / und ich ein Schalck / so hat er übel gethan/ daß er sie zu rissen/ denn dadurch hätte man meine Vüberey können entdecken/ und mich zu verdienet Straffe ziehen/ aber weil ich mit selbiger meine Unschuld dartzun konte/ und ihr mir euren Ehrentittel auffbürdet; habt ihr mir den Brieff aus der Hand gespielet/ und in Stücken gerissen. In dem Nahmen des Herren?

Hier. Vertragt euch mit einander wie ihr könnt/ ich wil mir den Kopff nicht darüber zu brechen.

Pag. Erbarm es Gott! Mich dünckt ich sey in einem wilden Walde/ und nicht zu Florenz.

Hier. Der Mann gehet recht auff den Geheimschreiber zu/ ihr Leute seyd ihr schuldig / so bedenckt euch wohl.

Musca. Wenn ich ihm nichts übelß gethan habe / fürchte ich mich vor ihm nicht.

Hier. Gismund ich bin dein Ohmb und Vater / aber wo du ein Spiel/ das dir nicht wohl anstehet/ gespieler; werd ich dein Todfeind werden. Ich hätte mich eher anderer Sachen als dieser von dir versehen. Aber der ehrliche Geselle wird dieses ausgebrütet haben.

Musca. Ja/ so gehets/ nu regnets auff mein Dach.

Hier. Juncker von der Fliege / du solst mir nicht viel umb die Nase schwermen.

Musca. Wo der Herr befinden wird / daß ich in dieser Sachen die geringste Schuld habe

Gism. Ich glaubete mein bisher geführetes Leben / würde dem Hrrn Ohmb nicht Unlaß gegeben haben / daß er etwas anders / als was ehrlich und redlich von mir vermuthen sollen.

Musca. Weiß mein Herr wie die Sachen stehen. Diesem Hurenjäger / wird ich / weiß nicht / was für ein Rabenfell entlauffen seyn / und der sie ihm genommen hat / wird ihn überredet haben / als ob wir es gethan / damit er den Kerlen von dem Halse schaffte / und dieser Kohlessel hat ihm lassen einen Flächsernen-Bart andrehen / und ist auß der Post nach Florenz kommen / aber er wird die Reise vergebens gethan haben / und in die Unkosten verurtheilet werden / hab ich ihm diß nicht wissen unter die Augen zu sagen.

Hier. Hilff dir Zunge! du hast genug gedichtet / weg / weg! die Wahrheit wird sich wohl finden / daß du Gismund die Verschreibung zurißten hast / macht mir die Gedanken / der Frembde habe mehr recht als du. Und ob wohl die Buchstaben zimlich verstelltet und verzogen waren / habe ich doch wohl erkennet / wer die Hand darzu geteichen.

Gism. Begehret der Herr Ohmb nichts mehr?

Hier. Das / wo dichs gutdünckt du nach Hause gehest.

Gism. Musca laß uns gehen. Der Mann ist ganz von Zorn erhit.

Der

Der sechste Eingang.

Hieronymus. und Frau Ginefra.

Hier.

Er gehet recht für die Obrigkeit/ und es sey nun wahr oder nicht wahr / was er saget / so wird man doch vor allen Dingen den Gismund bey dem Kopff erwischen/ und ich/ ob es mir gleich sehr zu wider / werde gezwungen werden gute Freunde zu bemühen / und etliche Goldgülden wegen dieser Sachen in den Mist zu werffen/ aber was hat Mutter Ginefra hier zu verrichten?

Ginefra. Gott gebe dem Herrn einen guten Abend / Herr Hieronymus.

Hieron. Guten Abend für und für / liebe Mutter Ginefra.

Ginef. Ihr gebt zu viel Zinse für mein Haupt-Guth. Was mangelt euch / wie sehet ihr so unlustig aus.

Hieron. Der Teuffel hat immer was zu braten. Wo komt ihr her?

Ginef. Aus unser lieben FrauenKirchen/da hab ich mich eine Zeitlang mit einem Herrn von des Fürsten Hofse auffgehalten.

Hieron. Ihr habt allezeit mit grossen Herrn zuthun. Was habt ihr guts mit ihm gemacht.

Gin. Er wolte mir ein Fräwlin zu verwahren geben/ welche erst gestern hieher kommen.

Hieron. Es ist kein Wunder/das ihr euch nicht mehr würdiget mit meines gleichen umzugehen.

Gin. Ihr seyd recht/ als wenn ihr nicht der Erste wäret!

ret/ den ich wissen / und wen man kan / geniessen
lasse/ wenn mir ein guter Bissen unter die Hände
kومت.

Hieron. Ich scherze mit Euch. Wer ist das Frauen
Mensch/ das/ wie ihr saget/ der Herr von dem Ho-
fe/ euch zu schicken wil ?

Gin. Ich habe sie noch nie gesehen / aber wie man mir
sagt/ so sol es ein artig und schön Mädgen/ und
noch nicht über zwanzig Jahr seyn.

Hieron. Zum wenigsten/ wo es euch gelegen/ werde ich sie
sehen können.

Gin. Ja/ aber heimlich und verstohlen/ denn er hat mir
sie höher anbefohlen als wenn es sein Eheweib o-
der leibliche Schwester wäre.

Hieron. So wird es schwer seyn ! Ihr verstehet mich
wohl.

Gin. Es wird nicht nur schwer/ sondern unmöglich seyn.
Wisset mein Herr / daß mit solchen Herren nicht
gut scherzen ist/ nichts weniger die Sache beruhet
auff ihrem Willen/ wird sie Lust haben/ so ist keine
Beschwerlichkeit auff der ganzen Welt/ aber wo
es anders bewand / darff ich mich einer solchen
That nicht unterstehen/ welche verursachen möch-
te/ daß mir ihr Herr einen fremden Possen mit-
Helere.

Hieron. Wisset ihr wohl/ was sie zu allen Sachen überre-
den könne ?

Gin. Ich weiß es nicht/ wenn mir es der Herr nicht sa-
get.

Hieron. Die Pfennige und die guten Worte der Mutter
Ginefra, kennet ihr sie wohl ?

Gin. Es mag wohl seyn ! aber mit kurzem/ ehe ich mit
ihr rede und sie sehe/ kan ich nichts anders sagen/
dis versichere ich euch/ daß ich der rechte Kutscher
zu diesen Pferden bin. Und ich glaube/ ich könne
ihnen

ihnen an der Stirne ansehen/ ob was zu hoffen oder nicht. Hiermit auff ein gut Leben! Ich muß gehen denn es wird spät/ damit/ wenn sie komt/ ich zu Hause sen. Aber noch ein Wort; werde ich etwas Grund sehen/ so wil ichs euch wissen lassen. laßt euch derowegen nicht verdrissen/ diesen Abend/ wenn es euch gut dünckt einmal meine Thür vorbei zu spaziren.

Hieron. Diß wil ich thun. Gute Nacht indessen.

Gin. Gute Nacht. Es wäre ıresslich vor mich/ wenn ein hundert solcher Leute zu Florenz wären/ denn nach seines ersten Weibes Tode/ welche nur zwey Jahr bey ihm gelebet/ hat er niemals wieder beyrathen wollen/ und ich habe ihm so viel Geld abgeschwägt als ich begehret. In dem ich ihm heute/ wiewohl nicht sonder grosse Müß/ eine junge Magd/ und morgen eine andere zu geführet/ und bey meiner Trew/ habe ich seiner genossen/ so hat er meiner wieder genossen/ ich habe ihm wohl solche zugebracht/ von welchen/ wenn ich es sagen wolte/ es nimmermehr geglaubet werden würde/ unı hoffe noch = = = = aber genung. Was ist mir daran gelegen/ ob es seinen Neffen angehe/ ich habe wohl ärzger Sachen angefangen/ wenn sie es gleich erfahren/ und mit mir zürnen; was gehet es mich an? Ich vermag so viel/ daß ich sonder sie wohl leben kan/ und (daß ich die ganze Warheit sage/) die sich auff derogleichen Sachen nicht verstehet/ ist keine rechte Kuplerin/ wie denn kein Weib/ (daß ich nicht sage Hure) auff der Welt ist/ die nicht beraube/ betrüge/ und teden/ der ihr tranet/ besudele/ und weil den Huren und Kuplerin aus einem Sode sind/ so ist auch beyder Eigenschaft/ verrathen/ betrügen/ beschleiffen/ berauben/ und würgen/ keinem/ vornemlich aber dem/

der sich auff uns verläßt/ weder Trew noch Glan-
ben halten/ Disteln und Dornen seen/ Zanck und
Zwyttracht anrichten/ und alle Sachen zum ärg-
sten als möglich verderben. Ich muß von hier
gehen/ daß dieser nicht ein neu Gespräch mit mir
anfange.

Der siebende Eingang.

Livius und Brozzi.

Livius.

Als grosse Vertrauen/ das ich stets zu dir getra-
gen/weil ich erkenet/ daß du mich sehr liebest/
und mich auff deine Verschwiegenheit verlasset/
bringet mich dahin/ daß ich dir eine meiner Sa-
chen entdecken muß/welche du/ so lieb als dir dein
Leben/ sonst keinen solst wissen lassen.

Brozzi. Der Herr halte sich versichert / daß von mir nie-
mand das geringste erfahren werde.

Livius. Du trägt Wissenschaft von der Fräwlin welche
Gismund heute früh in unser Haus eingelägert.

Brozzi. Die Sache ist mir wohl bekand.

Liv. Kaum hart ich sie gesehen / als ich empfand / daß
meine Seele durch ihre Schönheit und Zierligkeit
verwundet / also / (damit ich dir die Sache über
einen Hauffen sage) daß ich sonder zu gedenken/
an die viel und grosse Freundschaft / die zwischen
dem Gismund und mir / mich an seine Stelle zu
ihr begeben/ eine halbe Stunde mit ihr aufgehal-
ten/ und gleich iht aus der Kammer kommen.

Br. Drumb ist es kein Wunder / daß ihr so roth und
durchschwitzt ausseheth.

Liv.

Liv. Und was noch ärger ist/ da ich erstlich vermeinete ich wolte durch diese Mittel umb etwas das verzehrende Feuer/ welches mich verbrennet/ dämpfen und ausleschen: So ist nichts anders gewesen/ als daß ich mehr Holz dazu geworffen. Weil nicht nur die Liebe / ja vielmehr diß Rasen und Wüten/ (denn so mag ich es mit Recht nennen) weil es in einem Nu so viel in mir vermocht/nicht gedämpft: sondern so sehr zugenommen/ daß ich glaube/ ich könne nicht einen Augenblick sonder sie leben.

Brozzi. Zu gethanen Sachen / (weil der Rath zu spät kömmt) sol man das Beste reden/ und sie entschuldigen/ und weil diß Wesen so weit kommen/ darff ich nicht mehr sagen/ daß diese That des Herrn Ehre zünlich besteecket/ sondern muß nur denken/ ihm so viel als mir möglich beyzustehen. Aber wie ist glaublich/ daß sie ihn nicht erkennet.

Liv. Sie hat fest darvor gehalten / ich wäre Gismund, weil ich kein Wort geredet/ und sie ist diesen Morgen selbst von mir gebeten sich stille zu halten/ damit die Fräwen in dem Hause/welche in der neben Kammer zu verrichten/ihrer nicht innen würden/ derowegen sie denn nicht anders als stumm gewesen.

Brozzi. Sie mag wohl blind darzu gewesen seyn / weil sie wie der Herr sager ihn auch nicht gesehen.

Liv. Weil von dem Oberumbgang das Licht in die Kammer fällt/ wenn die Fenster offen / habe ich der Ammen heute früh befohlen/selbigen zuschließen / sintemal er ohne diß stets verschlossen/ zumahl man sich wenig desselben Orts gebrauchet/ außer in dem Sommer.

Brozzi. O grimmige Liebe! worzu bringest du die Menschen! ist sie biß noch in den Mannsleidern?

Livius. Nein: denn weil sie derselbe überdrüssig / hat ihr Musca dieselben Kleider / so sie von Pisa mit gebracht / heute zugesellet / welche sie den angeleget. **Brozzi.** Mit kurzem / bisher ist es gelücket / aber / wenn sie wird auffer diesem Hause gehen / mit dem Gismund reden / und erfahren / daß er es nicht gewesen / wird hierdurch die Sache entdeckt werden / wie wird es der Herr denn anstellen ?

Liv. Viel leugnen wäre Thorheit: derowegen / wo sich dieses begiebt / wil ich aufrichtig bekennen / daß ich durch unaussprechliche liebe gezwungen / unter seinem Schein lesbien betrogen / und ihn zum höchsten bitten / er wolle mir verzeihen. Welches er mir nicht abschlagen kan / wo sie / wie leicht zu glauben / ein Weib von gemeinem Leben / unangesehen / daß ihn die liebe so hoch verblendet / daß er ihm dieses von ihr nicht leicht einbilden wird / muß er doch die Sachen recht erwegen / und ehe er einen so werthen Freund verlieren wil / mir dieses geringe Unrecht zu gute halten.

Brozzi. Bey Gott / der Herr ist mit ihm wohl umgegangen als ein Freund / weiß er nicht / daß man ein solch Unrecht leichter von einem Fremden als von einem Freunde erduldet ? gesetzt / daß diese wie der Herr saget / eine gemeine Fraw wäre / wird doch Gismund wie sich der Herr einbildet / die Sache nicht so liederlich hinsreichen lassen / was noch mehr / die Verliebten sind mehr eysersichtig gegen ihre Freunde / Benaabarten und Befandren / als gegen Fremde und Unbekandte / und ziehen ihnen unvergleichlich mehr ein Unrecht zu Herzen / wenn sie es von Freunden empfangen / als wenn sie von Unbekandten beleidiget. Derowegen entdecke der Herr dem Gismund nicht was er begangen.

Livius.

Livius. Wie wollen wir es denn anstellen?

Brozzi. Der Herr vertraue sich / weil Gismund, noch durch dieses Ungewitter bedrängt wird / der Frau Ginefra, welche die Lesbien beherbergen sol / bitte sie / daß sie die ganze Sache der Lesbien eröffne und sie überrede / niemand etwas darvon zu entdecken / damit nicht zwischen dem Herren und Gismund eine Todfeindschaft erwachse

Livius. Aber / gesetzt / daß aus diesem nichts anders entstehe ; wie werd ichs anstellen / daß ich ins künftige der Lesbien genießen könne / weil ich sonder sie nicht leben kan?

Brozzi. Der Herr muß seinen begangenen Fehler nicht sehr betrauren / weil er schon den Vorsatz macht / noch ärger zu sünden / doch weil es so bewand / kan man nach dem Sprichwort mit einem Gange zweyerley verrichten / eben dieselbe Frau Ginefra kan dem Herren hierinnen dienstlich seyn / daß sie das Gemüth der Lesbien erstlich ergründe / besindef sie denn / daß sie sich wohl behandeln lasse und Lust dazu habe / so kan sie thun / was der Herr begehret.

Liv. Versuchen kan nicht schaden.

Brozzi. Der Herr hat Frauen Ginefra so viel Dienst gethan / daß sie es gar nicht verdriessen darff in diesem Geschäfte sich seinerwegen zu bemühen / und ob sie wohl sich was widern wolte / wird doch das Geld / weil sie / wie alle solche Weiber übermassen geizig / wohl diß verrichten / was der Herr begehret.

Liv. Wenn aber Lesbia nicht thren Willen darcin geben wolte?

Brozzi. Der Herr denke der Sachen nicht so weit nach / es kan nicht ärger mit ihm werden / als es schon

ist.

- ist. Sie ist ein Weib / und derowegen leicht nach eines andern Willen zu bewegen.
- Liv. Ich habe mein Lebentlang nie eine Frau von höhern Gemüth und größerm Geist gesehen als sie.
- Brozzi. O schwacher und unbeständiger Sinn der Menschen! wie lange ist es / daß sie der Herr vor ein unzüchtiges und gemeines Weib hielt / igt streicht er sie so trefflich heraus.
- Liv. Als wenn es die erste wäre / die Trotz ihres adelichen Geschlechtes und hohen Gemüths zu einer gemeinen Huren worden / wer sind Tullia von Aragon / Isabella von Luna und andere gewesen.
- Brozzi. Wo sie so ein trefflich Gemüth hat / wie der Herr sagt / so kan sie leicht aus Freundlichkeit und Höflichkeit ihm zu willen sehn.
- Liv. Und solt es anders gehen / so muß ich durch meinen Tod mich von dieser Thorheit befreien.
- Brozzi. Laß uns ehe dem Gismund den Poffen spielen / denn er dem Fremdden erwiesen.
- Liv. Diß wil ich vor das letzte Mittel gebrauchen.
- Brozzi. Es kan kein verrätherischer Verrug unter dem Schein der Freundschaft wider einen Vorgenommenen werden / als wenn man sein Mitbuhler wird.
- Liv. Die zwey größten Bewegungen / welche sich in eines Menschen Gemüthe finden können / streiten igt in mir mit emander / nemlich die Liebe und die Freundschaft. Die Freundschaft wil / daß ich nicht eine Sache wage / welche dem Gismund zu wider / und die Liebe / welche alle Ketten der Freundschaft / und alle Verbündnisse verachtet / zwinget mich ihren Antrib zu folgen. Gehe / und warte meiner in dem Hause / denn ich wil noch ein paar Worte mit dem Gismund reden / welcher mir gleich entgegen komt.

Der achte Eingang.

Livius und Gismund.

Livius.

Wie stehets umb seine Sachen mein Herr Gismund?

Gism. Paganin hat mit den Achten geredet / und seine Klageschrift übergeben / welche / wie in derogleichen Sachen zu geschehen pfelet / angenommen / als eine richtige Klage.

Livius. Ist möglich? weiß es der Herr gewiß?

Gism. Ganz gewiß.

Liv. Was ist er aber nu zu thun gesonnen.

Gism. So bald als es Nacht / wil ich Lesbien zu Fratron Ginefra führen / damit wenn ich versichert / daß man mir selbige nicht nehmen könne / ich unter dessen vor das übrige sorgen möge. Es ist ja keine Sache / die das gemeine Beste betrifft / welche mit so grosser Höflichkeit zu treiben / daß ich indessen nicht solte Zeit haben in des Herrn Nahmen mit ihr durchzugehen / wenn es ja anders nicht seyn könnte / das größte vor dem ich mich befürchte / ist daß mir Lesbia nicht genommen und den Paganin wieder gegeben werde / welches meinen Tod oder stets ein unglückseliges Leben verursachen dörfste.

Liv. Wie lang dörfst es noch wohl anstehen / biß sie der Herr zu Frawen Ginefra führen wil.

Gism. Eine Stunde oder etwas weniger / denn weil es schon umb die Zeit der Abendglocke / wird es indessen so spät werden / daß man wohl wird gehen können / sonder gesehen zu werden. Morgen so bald daß Thor offen / bin ich entschlossen mit Lesbia

bia reiß aus zugeben/ es entstehe daraus was immer wolle/ weil es meinem wiederwertigen Glück also beliebet.

Liv. Oder mehr der Thorheit der Tugend/ die Liebe gibt ihren Dienern solchen Lohn.

Gism. Ach grimmigste Liebe! Warumb bist du so genau mit deiner Süßigkeit gegen deinen Dienern/ und wo du mir igund noch keine verleihen wilt/ warumb schenckst du mir zuvor Wermuth und Gallen ehe ich eine Liebligheit geschmecket/ warumb sind anderseits so lange und unendliche Arbeiteligkeiten/ so viel leydens/ Bemühungen und Thränen! O wie wahr ist/ daß man vor die minste Lust tausend Schmerzen zu gewarten habe.

Liv. Mein Herr Gismund ich bitte er lasse diese Thränen und Seuffzer unterwegen/ laß uns vielmehr auff Mittel denken/ wie diesen über unsern Haupt schwebenden Gefährlichkeiten zu entgehen.

Gism. Wir wollen in das Haus.

Liv. Laß uns hinein.



Die